

Botschafter in Bonn, Jitzhak Ben-Ari, und Landesrabbiner i. R. Nathan Peter Levinson (Heppenheim).

Mahnung sein und Trauer wecken: Das auf diese Intention gerichtete umfassende Gesamtkonzept macht die Nürnberger Ausstellung zu einem zentralen Ereignis im bundesweiten Geflecht der Erinnerung an die Menschen jüdischen Glaubens, die vor

50 Jahren in unser aller Namen gedemütigt, vertrieben oder ermordet worden sind.

Die Ausstellung ist vom 25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989 täglich geöffnet von 9.00 bis 17.00 Uhr, donnerstags von 9.00 bis 21.30 Uhr.

"Der Franken-Reporter" – Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Ernst Eichhorn

Die Fränkische Museumseisenbahn und ihre Pläne

Gesamtsituation

Im gleichen Maß wie der Dampfzugverkehr in Deutschland reduziert wurde, entstanden in Nord-, West- und Südwestdeutschland Vereine und Privatinitiativen, die im Rahmen von Museen und Museumsbahnen eine "Renaissance der Dampfbahn" auslösten. Das benachbarte Österreich war schon seit längerem von dieser Tendenz ergriffen worden. Die dort zu verzeichnende Wirkung auf das Publikum ist bis zum heutigen Tage ungebrochen geblieben. Auch in Bayern gab es mehrere Unternehmungen, die von dem Idealismus der Vereinsmitglieder, aber auch von der Unterstützung der beteiligten Gemeinden entscheidende Starthilfe erfuhren. Denken wir etwa an die neu gepflegten Lokbahntraditionen auf den Strecken Fünfstetten – Monheim oder im geologisch so interessanten Urdonatal von Dollnstein über Konstein nach Rennertshofen.

Mittelfranken – Deutschlands älteste Eisenbahnlandschaft

Demgegenüber traten die Aktivitäten in Franken, abgesehen von der seit Jahren in der Fränkischen Schweiz verkehrenden Wiesenttalbahn zwischen Ebermannstadt und Behringersmühle, ziemlich zurück. Die Motivation zur Gründung des *Vereins Frän-*

kische Museumseisenbahn resultierte aus dem Bewußtsein, ausgerechnet in Mittelfranken als Deutschlands ältester Eisenbahnlandschaft fast alle Erinnerungen an die Dampfbahn getilgt zu sehen. Immerhin verkehrte hier einmal Deutschlands erste Dampfeisenbahn, die *Ludwigseisenbahn*, von 1835 als Lokalbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Und die erste Bayerische Staatsbahn nahm nicht in München ihren Ausgang, sondern führte von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach Hof als eine der ersten Fernstrecken des europäischen Kontinents. Und nicht in München, sondern in Nürnberg wurde das erste massive Bahnhofsgebäude in Bayern unter Zustimmung König Ludwigs I. in neugotischen Formen errichtet. Schloß sich nicht alsbald in Bamberg, mithin abermals in Franken, die Zweite Bayerische Staatsbahn über Schweinfurt und Würzburg nach Aschaffenburg an? Und illustriert nicht die Errichtung des ersten bayerischen Bahntunnels bei Erlangen (1841/44) noch einmal, parallel zum Ludwig-Donau-Main-Kanal, die zentrale verkehrsgeographische Bedeutung des mittelfränkischen Raumes? Hier befand sich damals die Plattform für Bayerns verkehrspolitische Hegemonie als eine der führenden Eisenbahnnationen des europäischen Kontinents um 1850.

Heimatspflege in Franken



Nr. 6

1988

Dr. Kurt Töpner

Zwei Hohenzollernburgen im Rangau: Abenberg und Cadolzburg

Die beiden Rangauburgen machen zur Zeit einen Sanierungsprozeß durch, der mit hohem finanziellem Aufwand betrieben wird. In beiden Fällen handelt es sich um Geschichtsdenkmäler von herausragender Bedeutung. Die Sanierung der Burg Abenberg hat ein Zweckverband übernommen, der aus dem Bezirk Mittelfranken, dem Landkreis Roth und der Stadt Abenberg besteht. Geschätzte Kosten nach derzeitigen Erkenntnisstand: ca. 12 Millionen DM. Nahezu das Fünffache dieser Summe wendet der Freistadt Bayern für die Cadolzburg auf, deren Sanierungskosten nach Beendigung der Baumaßnahmen ca. 51 Millionen betragen wird. In beiden Fällen verursacht die Nutzungsfrage bei den Beteiligten Kopfzerbrechen. Es ist selbstverständlich, daß man bei einem derartigen Kostenaufwand die Bauwerke nach ihrer Restaurierung nicht leer stehen lassen kann.

Zunächst aber erscheint es angebracht, den historischen Bedeutungszusammenhang dieser beiden Denkmäler einzuweisen, schon um der Gefahr vorzubeugen, sie durch irgendeine beliebige Nutzung zu verfremden. Vielmehr sollte zwischen Bau-

werk und Nutzung ein Sinnzusammenhang hergestellt werden, der den Denkmälern angemessen ist. Sie erfüllen dann auch einen volkspädagogischen Zweck: der seinen Lebensraum wirklich kennenlernen will, muß wissen, was in ihm geschehen ist. Der Mensch bliebe sonst auf seiner Suche nach Identität im Vordergründigen stecken. Identitätsfindung im Lebensraum aber ist identisch mit Heimatbewußtsein. Wer dabei die historische Dimension außer acht läßt, gerät in die Gefahr der Heimattümelei.

Die Gründung Cadolzburgs geht auf einen "Cadolt" zurück, der möglicherweise mit jenem Cadolt identisch ist, der das Kloster Herrieden gegründet hat. Die erste urkundliche Erwähnung von Burg und Markt stammt von 1157. Zu dieser Zeit ist die Burg im Besitz der Grafen von Abenberg, die dort wie in Abenberg selbst umfangreichen Allodialbesitz hatten. Wiederum scheint hier die große Bedeutung auf, die die Abenberger Grafen für die Geschichte in Mittelfranken hatten. Ihre Herrschaft wurde in beiden Fällen von den hohenzollerischen Burggrafen von Nürnberg abgelöst. Nachdem die Abenberger im

Mannesstamm um 1200 erloschen waren, ging ihr Besitz an die Nürnberger Burggrafen im Erbgang über. Diese versuchten fortan zielstrebig eine geschlossene Territorialherrschaft aufzubauen. Ihre Zielstrebigkeit wurde allerdings unter der Regentschaft des Burggrafen Konrad des Frommen unterbrochen, der um seines Seelenheiles Willen Schenkungen und Verkäufe an die Kirche getätigt hat. So z. B. schenkte er 1294 die Burg Virnsberg dem deutschen Orden und verkaufte 1296 Abenberg an den Bischof Reinboto von Mylenhart von Eichstätt. Abenberg wurde bis zum Ende des alten Reiches daraufhin Pflegamtsburg des Fürstbistums. Die Cadolzburg hat Konrad nicht veräußert. Sie blieb daher hohenzollerisch über die Jahrhunderte hinweg. Die Nürnberger Burggrafen urkundeten erstmals 1246 auf der Burg und erhoben sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts sogar zu ihrer Residenz. Die Burggrafen waren mittlerweile zur führenden politischen Macht im Rangau geworden, ihre Hausgesetze sollten das Netz von Besitzungen, Rechten und Ansprüchen vor Zersplitterung und Erbteilen bewahren. 1415 trug ihnen der Erwerb der Mark Brandenburg die Kurwürde ein und sie führten fortan den Titel "Markgraf zu Brandenburg". Zur gleichen Zeit aber war die Stadt Nürnberg durch die Förderung und Privilegierung der Kaiser zu mächtig geworden. Gegen sie konnten die Burggrafen ein geschlossenes Territorium mit Nürnberg als Herrschaftsmittelpunkt nicht durchsetzen. In einer Fehde wurde die Burggrafenburg 1420 durch einen bayerischen Pfleger zerstört. 1427 verkauften die Burggrafen ihre Rechte an die Reichsstadt und verlegten ihre Residenz der Herrschaft "unter dem Gebirg" ganz nach Cadolzburg, bis sie 1456 endgültig in das geräumigere Wasserschloß Ansbach umzogen. Von da an war die Cadolzburg Verwaltungssitz eines markgräflichen Oberamtes, ohne an Bedeutung zu verlieren. Sie wurde noch im 15. Jahrhundert als Festung gegen die Reichsstadt Nürnberg ausgebaut und erlebte auch in ihrer reichsgeschichtlichen Bedeutung noch glanzvolle Tage: König Maximilian verweilte hier 1489 und Kaiser Karl V. 1541. Hoher Besuch ist

für die Cadolzburg seit 1266 registriert, als Konradin der letzte Staufer dort gewesen ist, 1274 König Rudolf von Habsburg zu Gast war, 1239 Adolf von Nassau sowie die Kaiser Ludwig der Bayer, Karl IV., Sigismund und Friedrich III. Erst nach 1806 im Königreich Bayern wurde die Burg vorübergehend als Landgericht und Rentamt verwendet, es wurde stiller in der Cadolzburg. Im Bewußtsein der Hohenzollern blieb sie aber weiterhin verankert. 1873 besuchte sie Kronprinz Friedrich von Preußen und stiftete der Kirche einen Kronleuchter. Die Kirchengemeinde Cadolzburg verehrte ihm einen Flügelaltar (um 1430) mit den Stifterfiguren Burggraf Friedrich I. und seiner Gemahlin, der "schönen Else", die aus dem Hause Wittelsbach stammte. Der Cadolzbürger Altar befindet sich heute im Jagdschloß Grunewald.

In den letzten Kriegstagen (am 17. April 1945) brannte die Cadolzburg völlig aus. Sie war zu dieser Zeit museal genützt. Die wertvollen Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums und das hier untergebrachte Heimatmuseum wurden restlos vernichtet. Bis in unsere Tage stand die Burg als Ruine, bis erstmals 1971–1976 erste Sicherungsarbeiten ausgeführt wurden. Das Richtfest für den Wiederaufbau des Alten Schlosses konnte im Dezember 1987 gefeiert werden.

Seit die Wiederaufbauarbeiten an der Burg Cadolzburg laufen, sind mehrere Konzepte zur Nutzung entwickelt und wieder verworfen worden. Nach neuestem Stand soll dort ein Burgmuseum unter der Trägerschaft der bayerischen Schlösserverwaltung vornehmlich mit Leihgaben des Germanischen Nationalmuseums eingerichtet werden. Dabei wäre zu wünschen, daß vornehmlich Exponate ausgestellt werden, die den geschichtlichen Hintergrund der Burg, der fränkischen Hohenzollern und der Deutschen Reichsgeschichte veranschaulichen. Dies könnte ergänzt werden durch eine Musikinstrumentensammlung, die in den zeitlichen Kontext paßt (vornehmlich Renaissance). Durch konzertante Veranstaltungen könnte die Attraktivität eines solchen Museums sicherlich beträchtlich ge-

steigert werden; die Cadolzburg würde so zu einem Zentrum der älteren fränkischen Musik werden. Auch die Barockmusik könnte mit einbezogen werden, stammt doch ein nicht unbedeutender Komponist, Johann Georg Pisendel (1687–1755) aus Cadolzburg.

Durch das Abenberger Grafengeschlecht und die fränkischen Hohenzollern stehen die beiden Burgen, Cadolzburg und Abenberg in einer engen Beziehung zueinander. Sie sind im eigentlichen Sinne des Wortes "Denkmäler" im Sinne von Erinnerungsmal für die fränkische Geschichte. Es gibt daher keine adäquatere Nutzungsmöglichkeit, als in beiden Burgen an diese Geschichte zu erinnern und sie volkspädagogisch aufzuarbeiten. Auf der Cadolzburg die Geschichte der Burggrafen von Nürnberg in Exponaten, Urkunden, Bildern und Schautafeln hingewiesen werden. Auch die

Burg Abenberg war ein Jahrhundert lang zollerisch, bis sie an das geistliche Fürstentum Eichstätt übergang, welches das untergebirgische Fürstentum Brandenburg-Ansbach mit mehreren Exklaven (Arberg-Ornbau, Herrieden, Spalt-Wernfels, Abenberg, Sandsee-Pleinfeld) durchsetzt hat. Hier wird die Zersplitterung fränkischer Geschichte deutlich, wie sie sich bis zum Ende des 1. Reiches 1806 in zahlreichen Territorialherrschaften gleich Zaunkönigtümern entwickelt hat. Was liegt näher, diese vielfältige und zersplitterte fränkische Geschichte gerade in Abenberg zu veranschaulichen? Das ist mit dem "Haus der fränkischen Geschichte" gemeint, das Verf. als Nutzungsmöglichkeit vorgeschlagen hat. Nur so wird Mittelfranken als ein Konglomerat ehemals bunter Staatlichkeit als Kulturlandschaft aus der Vielfalt seiner historischen Vergangenheit heraus verständlich.

Dr. Horst Steinmetz

Forschungsstelle für fränkische Volksmusik

Eine gesamtfränkische Einrichtung

1981 richteten die drei fränkischen Bezirke die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik auf Schloß Walkershofen bei Uffenheim ein. Das Ziel dabei war, die im Aufschwung befindliche Volksmusikpflege in Franken durch eine konsequente und wissenschaftlich geführte Sammel- und Forschungstätigkeit zu begleiten.

Neben dem Leiter, Horst Steinmetz, arbeiten dort Armin Griebel (20 Wochenstunden), Peter Denzler (ABM) und eine Halbtagssekretärin.

Das Kernstück der Forschungsstelle ist das Notenarchiv. Etwa 10.000 Notenhefte und Stammbücher sind zusammengetragen, archiviert und in Archivschachteln geordnet. Handschriftliche und gedruckte Noten der letzten 200 Jahre sind das Sammelziel. Wie die anderen Sammlungen der Forschungsstelle ist das Notenarchiv noch im

Aufbau. Es wird wohl weitere zehn Jahre dauern, bis ein flächendeckend repräsentativer Notenfundus geschaffen sein wird. Zur Zeit beginnt die Umstellung auf EDV-Archivierung.

Die Instrumentensammlung enthält ca. 180 Instrumente. Da 1989 oder 1990 eine Harmonikaausstellung organisiert werden soll, ist die Sammelrichtung zur Zeit: Handbalginstrumente.

Die Fachbibliothek zählt derzeit etwa 1.600 Bände, darunter 250 Liederbücher.

Die Sammlung der Tonträger umfaßt unsere eigenen Dokumentaraufnahmen, moderne Volksmusikschallplatten und etwa 95 sog. Schellacks, auf denen – zurückdatierbar bis 1909 – fränkische Kapellen aufspielen.

Eine Diathek (etwa 1300 Dias), sowie ein Orts-, Sach- und Personenregister ergänzen die Sammlungen.

Die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik ist ein Serviceangebot an alle Volksmusikanten und Interessierte (Tel. 09848/470).

Das Feed-back geschieht über zahllose Beratungen und Hilfestellungen, aber auch über die Veröffentlichungsreihe der Forschungsstelle.

Ein weiterer Punkt unseres Aufgabenbereiches ist die Volksmusikpflege. Die Möglichkeiten in diesem Betätigungsfeld sind vielseitig, und die Angebote werden auch wahrgenommen.

– Lehrgänge für Volksmusikanten. Bei diesen Lehrgängen werden Interessierten fränkische Lieder und Tänze gelehrt und Musikanten spielen fränkische "Stückla".

– Im Rahmen der Veröffentlichungsreihe der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik gibt es auch Liederbücher und -hefte sowie Notenausgaben für den direkten Gebrauch.

– Im schulischen Bereich nehmen wir die Möglichkeit wahr, bei Lehrerfortbildungen den Lehrern aufzuzeigen, in welcher

Art und Weise Volksmusik in der Schule eingesetzt werden kann.

Außerdem veranstalten wir auch jährlich ein Wochenende für volksmusikinteressierte Schüler. Diese finden in den Landschulheimen statt.

– Wir besuchen Proben von Sing- und Musiziergruppen, geben Tips und Hinweise und richten, wenn nötig, für entsprechende Besetzungen, ob Sänger oder Musikanten, auch Stücke ein.

– Des weiteren halten wir Singstunden ab. Bei diesen Singstunden werden fränkische Lieder gelernt und gesungen. Jeder Teilnehmer kann die Lieder in Form von Kopien mitnehmen.

– Auch Tanzkurse für fränkische Tänze stehen in unserem Angebot und werden von uns abgehalten.

Für den weiteren Ausbau der Sammlungen der Forschungsstelle wenden wir uns an Sie mit der Bitte um Mitarbeit. Besonders die Notensammlung muß noch weiter ausgebaut werden. Wo liegen Noten von Kapellen oder anderen Volksmusikensembles? Im Schloß in Walkershofen bei der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik sind Sie an der richtigen Stelle.

Dr. Horst Steinmetz

Die **Veröffentlichungsreihe** der Forschungsstelle für fränkische Volksmusik der Bezirke Mittel-, Ober- und Unterfranken wird in diesem Heft auf Seite 301 unter Fränkisches in Kürze abgedruckt.

Die Gründung des Vereins Fränkische Museums-Eisenbahn

Auf solchen Voraussetzungen basierte die Vereinsgründung am 16. Mai 1985, hervorgegangen aus einem Arbeitskreis fränkischer Eisenbahnfreunde. Der Verein wird entscheidend getragen vom freiwilligen Einsatz vor allem der technisch interessierten Mitglieder speziell in den Bereichen Motor-, Metall-, Holz- und Elektrotechnik. Die Arbeit der nächsten Jahre wird vorrangig der Aufarbeitung neu erworbenen aber teilweise noch restaurierungsbedürftigen Wagenmaterials gelten, das mittlerweile vom ehemaligen Standort Nordbahnhof zum Nordostbahnhof in Nürnberg überführt wurde. Der Verein erfreut sich der Unterstützung durch den Bezirk Mittelfranken; als Schirmherr agiert Herr Bezirkstagspräsident Georg Holzbauer. Die Vorstandschaft setzt sich zusammen aus Herrn Peter Reese, dem ehemaligen Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken und Bezirksvorsitzenden des Frankenbundes in Mittelfranken, Dr. Ernst Eichhorn, sowie dem Vizepräsidenten der Fachhochschule Nürnberg (Ohm-Polytechnikum), Herrn Professor Dr. Ekkehard Wagner.

Vereinsziele

Vorrangiges Ziel bleibt die Verwirklichung der ersten Museums-Eisenbahn in Mittelfranken. Nach verschiedenen Überlegungen wurde dafür die Lokalbahntrasse Nürnberg/Nordostbahnhof – Gräfenberg ausgewählt, die sich auch landschaftlich besonders eindrucksvoll präsentiert. Als sehr beliebt haben sich die Fahrten im Frühjahr (*"Mit dem Moggerla in die Blöih"*) und im Herbst erwiesen.

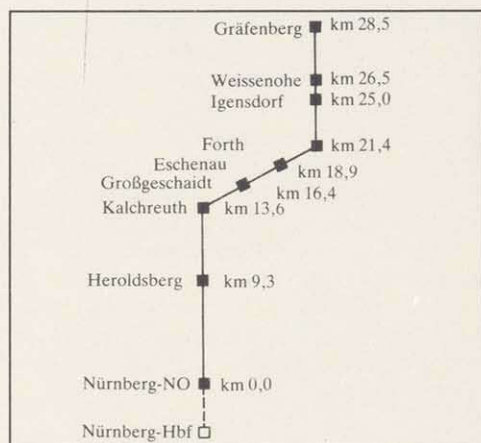
Als weitere satzungsmäßig fixierte Aufgabe steht die Erhaltung eisenbahngeschichtlich wertvoller Fahrzeuge voran. Pädagogische Zwecke werden mit der Verbreitung und Förderung des Interesses für die Geschichte der Eisenbahn als "wichtigen Bestandteil der Technikhistorie und Geschichte der Industriekultur" in der Öffentlichkeit angestrebt. Geeignete Veranstal-

tungen (wie der "Tag der offenen Tür in Nürnberg"), Lichtbildervorträge, Sonderfahrten und Ausstellungen sollen dieses Bemühen unterstützen. Darüberhinaus wird die Zusammenarbeit mit interessierten Vereinen (u.a. *Frankenbund, Fränkische-Schweiz-Verein*) vertieft. Aufgrund seiner Vereinsziele wurde der Verein *Fränkische Museums-Eisenbahn* vom Finanzamt Nürnberg als gemeinnützig im Sinne der Volksbildung und damit als besonders förderungswürdig anerkannt.

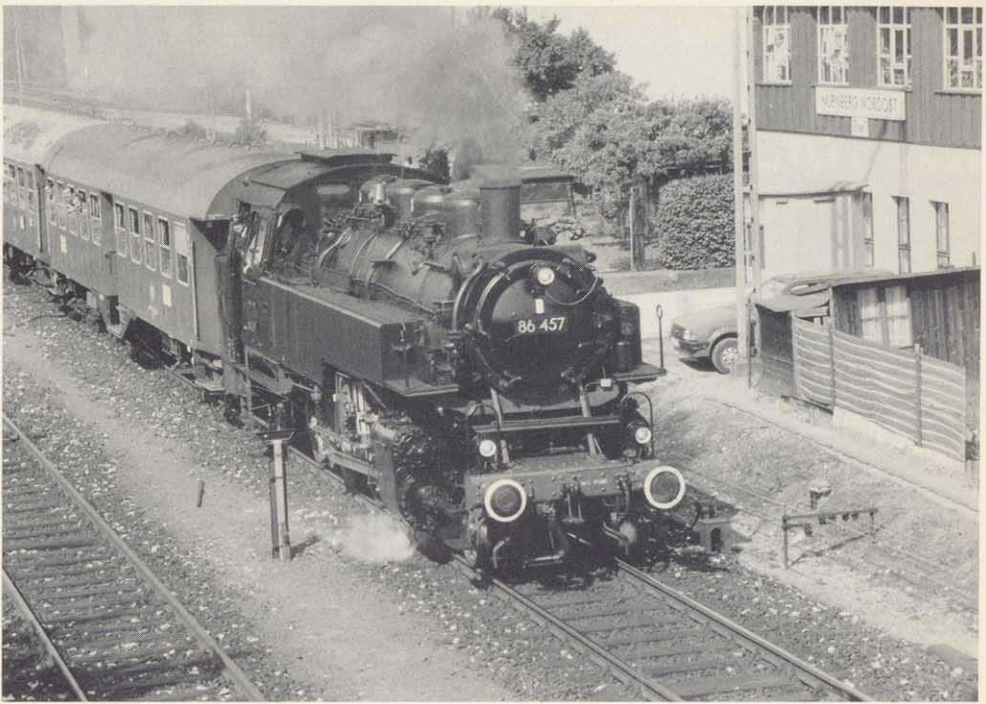
Die ersten Fahrten des Museumsbahnvereins

Die ersten Fahrten des Vereines fanden zunächst auf der Strecke Fürth – Cadolzburg statt. Aus verschiedenen Gründen wurden die Fahrten seit 1988 auf der Strecke Nürnberg/Nordost – Gräfenberg durchgeführt. Gewissermaßen die Jungfernfahrt bildete die Veranstaltung am 1. Mai 1988. Sie orientierte sich als Jubiläumsfahrt an dem Beginn des Bahnverkehrs am 1. Mai 1908, nachdem die Erstplanung der Strecke bereits 35 Jahre früher zur Debatte gestellt worden war. Die Blütezeit

STRECKENKARTE:



1908 wurde die Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Gräfenberg, deren Verlauf der Plan darstellt, eröffnet. Ihre Blütezeit erlebte sie in den 30er Jahren.



Die Dampflokomotive 86457 ist eine der historischen Lokomotiven, die für die Fahrten auf der alten Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Gräfenberg eingesetzt wird. Foto: Dr.-Ing. Hubert Hinzen

dieser Lokalbahn lag in den 30er Jahren, als eine umfassende Wanderbewegung eine Ausflugstendenz hervorrief, die nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal anklang. Am 30. September 1965 wurde jedoch die Einstellung des Dampfbetriebes vollzogen. Die Jubiläumsfahrt am 1. Mai 1988 erinnerte nicht nur an das 80jährige Bestehen, sondern auch an die Verbindung mit der legendären "Seekuh" (Sekundärbahn), die von Erlangen kommend in Eschenau in die Gräfenberger Bahn einmündete. Die nächsten Dampfbahnfahrten finden am 16. Oktober und am 4. Dezember 1988 (Nikolausfahrt) statt. Für 1989 sind als feste Termine zunächst Ostern und Himmelfahrt vorgesehen.

Sammlung historischen Wagenmaterials

Dem Verein ist es bisher in drei Jahren gelungen, folgendes Material als Eigentum

oder Dauerleihgabe zu erwerben, das allerdings größtenteils noch aufgearbeitet werden muß: Während eine *Diesellokomotive* (Köf II 4667) bereits fahrbereit ist, bedarf die aus dem Aachener Bergwerksrevier erworbene *Dampflokomotive* (BR 80001) noch intensiver Wiederherstellungsarbeiten. Einen besonderen Aufgabenbereich umschreibt die *Diesellokomotive* V 200001. Eine *Diesellokomotive* V 36108 wurde dem Verein vom Verkehrsmuseum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Wegen einer interessanten *Dampfspeicherlokomotive* als Dauerleihgabe sind bereits Verhandlungen im Gang. Bis zur Fertigstellung der *Dampflokomotive* 80001 werden die Fahrten auf der Gräfenberger Strecke mit einer *Bundesbahnlokomotive* (86457) durchgeführt.

Aus dem vorliegenden *Wagenmaterial* stehen demnächst zwei vor den Abschlußarbeiten stehende Reisezugwagen, sogenannte "Donnerbüchsen", zur Verfügung. Für die weitere Zukunft werden auf dem

Arbeitsplan zwei Güterwagen (Werkstattswagen, Lagerwagen) sowie ein preußischer *Abteilwagen*, ein zweiachsiger Gepäckwagen und ein preußischer *Schnellzugwagen* notiert. Eine ganz besondere Rarität, wohl einmalig in Deutschland, stellt ein *Kesselwagen* (Baujahr 1902) dar, der von der Fa. MAN Nürnberg zur Verfügung gestellt wurde. Und last not least können noch zwei Kleinfahrzeuge, eine *Motorraisine* und ein *Rottenkraftwagen*, zum Einsatz gebracht werden, nicht zu vergessen ein *Schwerkleinlastwagen* mit Kran (Klv 51-9355).

Die Museumsbahn zwischen Nürnberg/Nordost und Gräfenberg stellt nicht nur

eine neue Zufahrtsmöglichkeit zur Fränkischen Schweiz dar, sie bildet übergreifend den Mittler zwischen Ober- und Mittelfranken. Zugleich bereichert sie als Alternative Tourismus und Fremdenverkehr neben dem neuen Ausflugsgebiet der fränkischen Seenlandschaft.

Genauere Informationen und Möglichkeiten für Spenden laufen über folgende Anschrift: Fränkische Museums-Eisenbahn e.V., Pressestelle Deinstraße 14, 8500 Nürnberg 20, Tel.: 0911/595075.

Dr. Ernst Eichhorn, Hermundurenstraße 32, 8500 Nürnberg 40

Bruno Kunzmann

1200 Jahre Trunstadt – 750 Jahre Pfarrei

In diesem Jahr begeht Trunstadt, einer der ältesten nachweisbaren Orte im Landkreis Bamberg, das 1200jährige Jubiläum seiner urkundlichen Ersterwähnung. Heuer blickt Trunstadt zudem auf eine 750jährige Pfarrgeschichte zurück.

"Im Namen Gottes übergebe ich, Egilolf, um meines Sohnes – – – Seelenheil willen diesen Teil meines Besitzes in den folgenden Orten rechtens dem Märtyrer St. Bonifatius – – –". So beginnt ein Abschnitt im Urkundenbuch des Klosters Fulda aus dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts zur Zeit der Äbte Sturmi und Baugulf. Unter den vielen Orten, die jener Egilolf damals dem Kloster übereignete, war auch Trunstadt am Main, etwa 12 km westlich von Bamberg, damals "terra Slavorum", also von Slaven besiedeltes Gebiet mit fränkischer Grundherrschaft.

Acht Adelsgeschlechter bestimmten jahrhundertlang die Gescheicke, am längsten die Grafen Voit von Rieneck; sie bewohnten bis ins 19. Jahrhundert hinein das schmale mehrstöckige Renaissance-schloß in der Mitte des Ortes.

Ein Geschlecht derer von Drunstadt mit den Herolden Adalbert und Godefried ist

bereits ab 1195 nachweisbar. In ihre Zeit fällt die Erstbezeugung der Pfarrei im Jahre 1238, die zur Zeit ihrer größten Ausdehnung die seelsorgerische Betreuung der Christen in Stettfeld (östl. des Sendelbaches), Staffelfach, Unterhaid, Viereth, Tütschengereuth, Weiher, Lembach, Dippach (östl. des Weisbrunn-Baches), Stückbrunn und Roßstadt hatte.

Nachfolger der Brunstadt-Ritter waren die von Rüsenbach (1432–1578). Die Zerstörung des Schlosses im Bauernkrieg (1525), die Entstehung des bisher ältesten Planmaterials unserer Gegend mit der Darstellung der "*Cent Hoheneich*" (1540–1590), jenes Hochgerichts an der Grenze zwischen den beiden Hochstiften Würzburg und Bamberg, die nochmalige Zerstörung des Schlosses durch Truppen des Markgrafen Alcibiates von Kulmbach (1552/53), der Aufbau des Schlosses in seiner jetzigen Form durch Ernst von Rüsenbach (1558) und die Berufung der Rüsenbachtochter Ursula zur letzten Äbtissin des Klosters von Maria Burghausen bei Haßfurt (1543–1582) sind nennenswerte Ereignisse aus der Zeit ihrer Grundherrschaft in Trunstadt. Da kein männlicher Erbe die Nachfolge